

Frühjahr 2017

FLUGPOST



INHALT

- **Augenlicht für Swasiland**
Seite 4
- **Wasserpumpen leisten gute Dienste**
Seite 12
- **Medikamente per Helikopter**
Seite 14

MERCY  **AIR**

HIMMELSBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT

Historischer Flugeinsatz in Swasiland

Als erster humanitärer Lufttransportdienst fliegt Mercy Air seit kurzem in entlegene Regionen von Swasiland. Der Bedarf ist enorm.

Willkommene Hilfe aus der Luft

Seit kurzem fliegt Mercy Air regelmäßig entlegene Buschdörfer im gebirgigen Hochland von Swasiland an. Dort reichen die Berge bis knapp 1900 Meter über Meer. In Zusammenarbeit mit der Organisation Swaziland Nazarene Health Institution sowie Regionalspitälern konnten mehrere Teams von Augenärzten und Allgemeinmedizinern in entlegene Bergdörfer geflogen werden. Bereits wurden hunderte Patienten behandelt. So zeigte sich **Benjamin Simelane** (im Bild: stehend), Leiter des RFM-Hospital in Manzini, hoch erfreut über die tatkräftige Hilfe von Mercy Air in seinem Land: «Zum ersten Mal in der Geschichte von Swasiland wurden medizinische Fachleute auf dem Luftweg zu Menschen in sehr abgelegenen Regionen transportiert.»

Armes Königreich

Das südostafrikanische Königreich Swasiland grenzt an Südafrika und Mosambik. Swasiland gilt als eines der am wenigsten entwickelten Länder der Welt und steht auf der Entwicklungsstatistik der UN auf dem 150. von 188 Plätzen.



Medizinische Einsatzbesprechung mit der Mercy Air-Crew im RFM-Hospital in Manzini.



Effiziente Kooperation

Der Start einer neuen Flugoperation in einem afrikanischen Einsatzland birgt viele Herausforderungen. So gilt es eine Vielzahl von Abklärungen zu treffen. Dazu gehört unter anderem auch das Einholen sämtlicher nötigen Bewilligungen.

Oft sind mehrere verschiedene lokale Regierungsstellen und Departemente involviert, so dass dies ein zeitaufwendiges Unterfangen ist.

Nicht so in Swasiland. Sämtliche Offiziellen und Behördenmitglieder arbeiteten äusserst kooperativ und speditiv. So erhielt Mercy Air innerhalb weniger Wochen sämtliche Bewilligungen und Freigaben.

Augenlicht für Swasiland

In Swasiland gibt es aussergewöhnlich viele blinde Menschen. Ursache ist vielfach der graue Star. Eine einfache Operation hilft entscheidend.

Weit verbreitete Krankheit

Der graue Star tritt mehrheitlich im Alter auf. Die Patienten sehen wie durch einen Schleier. Dieser wird im Laufe der Zeit immer dichter, bis das Auge am Ende nur noch zwischen hell und dunkel unterscheiden kann oder ganz blind wird. Doch auch Kinder sind betroffen. In diesem Fall weist die Augenlinse bereits bei der Geburt eine Trübung auf.

Operation als einzige Hilfe

Grauer Star lässt sich ausschliesslich durch eine Operation behandeln. Die getrübbte Augenlinse wird dabei durch eine Kunstlinse ersetzt. «Die Operation dauert lediglich etwa 15 Minuten. Für viele Menschen hier in Afrika ist dieser Eingriff jedoch zu teuer,» erläutert Dr. Roger Pacholka. «Zudem leben die Patienten oft zu weit von einer Augenklinik entfernt.»

Krankenhaus als Flugbasis

Für seine Flugeinsätze in Swasiland konnte Mercy Air das Team des Good Shepherd Hospitals als Partner gewinnen. Durch seine ideale Lage in Siteki im Osten des Landes wird das Spital auch als temporäre Flugbasis genutzt. Geleitet wird dieses auf Augenkrankheiten spezialisierte Krankenhaus durch den Südafrikaner Dr. Jono Pons.



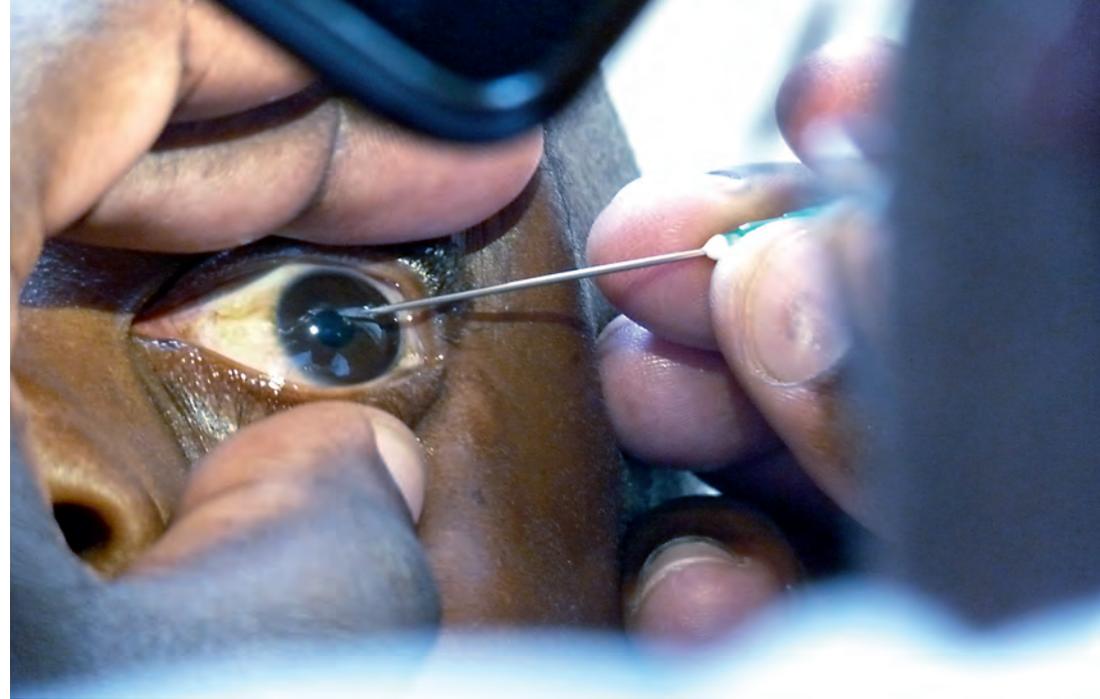
Dr. Jono Pons untersucht eine Patientin, die an grauem Star leidet.

Erfolgreiche Einsatzflüge

Bereits während den ersten Einsatzflügen in Swasiland wurden dutzende Bergdörfer angefliegen. So konnte das aus Augenärzten und Hilfspersonal bestehende Team mehr als 630 Menschen professionell untersuchen und beraten. 42 Patienten wurden danach im Spital operiert. Zudem wurden hunderte Sehtests durchgeführt und in Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation Swaziland Nazarene Health Institution 452 Brillen angepasst und kostenlos abgegeben.



Vor der Augenuntersuchung werden die Patienten genau instruiert.



Beim 12-jährigen Bemusa entfernt Augenarzt Dr. Moyo erfolgreich einen Splitter.



Für die Meisten ist es der erste Sehtest in ihrem Leben.



Der 5-jährige Vujshwa wurde mit grünem Star geboren. Dr. Leani Piek konnte die Behandlungen starten, um die restliche Sehfähigkeit des Knaben zu erhalten.



PORTRÄT

Alle lieben Dr. Roger

Wenn Dr. Roger Pacholka Menschen in Afrika behandelt, fliegen ihm die Herzen seiner Patienten regelrecht zu.

Engagierter Notfallarzt

Normalerweise arbeitet Dr. Pacholka als Notfallarzt in Dayton (Ohio, USA). Mehrere Monate im Jahr engagiert sich der Mediziner jedoch zusammen mit seiner Frau Katy ehrenamtlich im südlichen Afrika. Die beiden sind ein eingespieltes Team; er als Arzt, sie als ausgebildete Krankenschwester.

Effizienter Transport

Während dieser Zeit steht das Ehepaar Pacholka immer wieder mit Mercy Air im Flugeinsatz. Dank dem schnellen und effizienten Lufttransport gelangen die medizinischen Helfer punktgenau an ihre Bestimmungsorte. Davon profitieren insbesondere jene Menschen, welche sonst keine Behandlung erhalten würden.

Zeit für jeden Patienten

Kaum gelandet, beginnt die Arbeit des Arztes. Nicht selten warten bereits mehrere Dutzend Patienten. Doch trotz der vielen Arbeit spürt man sofort, dass Dr. Pacholka diese Menschen gerne hat. Geduldig nimmt er sich Zeit für jeden Einzelnen und sucht nach der besten Behandlungsmethode. «Vielen Dank, Doktor Roger», sagt eine der vielen Patientinnen. «Ich kann jetzt schon viel besser sehen. Ich bin sehr dankbar für diese Hilfe, schliesslich kümmert sich sonst niemand um uns.»



Presse von Flugeinsätzen begeistert

Die ersten Flugeinsätze von Mercy Air in Swasiland haben ein grosses Presse-Echo ausgelöst. Diverse Zeitungen des Landes berichteten umfangreich darüber.

So meldete zum Beispiel die «Swazi News», dass bereits bei den ersten Flugeinsätzen mehr als 600 Menschen Hilfe bei Augenkrankheiten erhielten. Zudem wurden in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen hunderte Sehtests durchgeführt und Brillen kostenlos an Bedürftige verteilt.

Wasserpumpen zur Felderbewässerung

Das südliche Afrika erlebte in den vergangenen Monaten eine der schlimmsten Dürren seiner Geschichte. Während dieser Zeit leisteten eingeflogene Wasserpumpen überlebenswichtige Hilfe.

Dürre mit Folgen

In den vergangenen Monaten wurde das südliche Afrika von einer der schwersten Dürren der letzten 35 Jahre heimgesucht. Die Folgen sind Ernteausfälle und Viehsterben. Nach dem Bericht der UN ist diese Trockenheit, einhergehend mit verzögerten Niederschlägen und ungewöhnlich hohen Temperaturen, ein Zeichen des Klimawandels. Zusätzlich verstärkt wurde die Dürre noch durch das Wetterphänomen El Niño, welches im letzten Jahr zu weltweiten Wetterextremen führte.

Wasserpumpen auf dem Luftweg

«Damit diese Wasserpumpen stets gut funktionieren, besuchen wir die Dorfgemeinschaften regelmässig und beheben kleine Mängel sofort», berichtet der Schweizer Pilot und Landwirtschaftsexperte Andreas Kuret. «So können wir sicherstellen, dass die Pumpen gerade in Situationen der Wasserknappheit ihre Dienste einwandfrei leisten.»

In Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen vor Ort wurden Dutzende einfacher Tretpumpen in entlegene Buschdörfer geflogen. Gerade während der Dürrezeit erwiesen sie sich als besonders wertvoll. Dorfgemeinschaften können jetzt ihre Felder selber bewässern. Ein wichtiger Schritt zur Selbstversorgung.

Projektleiter und Pilot Andreas Kuret überwacht die Revision einer Wasserpumpe persönlich.





LOGISTIK

Medikamente per Helikopter

Für Regionalspitäler in Mosambik ist es oft eine grosse Herausforderung, die ihnen angeschlossenen Sanitätsposten mit Medikamenten zu versorgen.

Die Regionalspitäler im Süden von Mosambik haben eine Zentrumsfunktion inne. Nebst der Durchführung von Behandlungen und Operationen sind sie auch für den Betrieb der ihnen angeschlossenen Sanitätsposten verantwortlich. Aufgrund der mangelnden Infrastruktur ist die Versorgung dieser wichtigen Aussenstationen jedoch sehr

schwierig. Vielfach bleiben die Transporte im Sand oder Schlamm stecken und erreichen ihre Ziele nicht. Umso wichtiger ist deshalb die Versorgung auf dem Luftweg. «Für mich ist es immer wieder erstaunlich, wie dankbar die einheimische Bevölkerung für die dringend benötigten Medikamente ist», meint Mercy Air-Flughelfer Michael Aebi.

VORSORGE

Herausforderung gekühlte Impfstoffe

Bei Impfprogrammen in Regionen mit mangelhafter Stromversorgung ist die sogenannte Kühlkette eine grosse Herausforderung. Ganz besonders in Afrika.

In vielen Entwicklungsländern hat die richtige Lagerung von Impfstoffen keine besonders hohe Priorität. Werden die Medikamente auf dem Landweg in abgelegene Regionen transportiert, wird die Kühlkette oftmals tagelang unterbrochen. Dass der Erfolg von Impfprogrammen jedoch von einer funktionierenden Kühlkette abhängt, wird oft zu wenig beachtet.

Mercy Air trägt diesem Umstand Rechnung und transportiert die Medikamente in Kühlboxen schnell und effizient auch in entlegenste Gebiete. Durch die punktgenauen Landungen in den einzelnen Buschdörfern erreichen die Impferen die Patienten in einwandfreiem Zustand und können sofort eingesetzt werden.

Mercy Air – wir helfen direkt vor Ort

Mercy Air ist eine unabhängige christlich-humanitäre Hilfsorganisation und setzt an dem Punkt an, wo sonst keine Hilfe mehr hinkommt. Auf dem Luftweg gelangen Fachkräfte, Hilfsgüter und Helfer auch in schwer zugänglichen Gebieten zu Not leidenden Menschen.

Stiftung Mercy Air Switzerland

St. Gallerstrasse 84

8645 Rapperswil-Jona

T 055 640 33 00

mercyair.ch

info@mercyair.ch

Spendenkonto: 82-555500-6 (IBAN: CH17 0900 0000 8255 5500 6)

Spenden an Mercy Air sind in der Schweiz steuerlich abzugsberechtigt.



MERCY  **AIR**

HIMMELSBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT